

# Mitleid für das eigene »Kind in mir«

Wie die Generation der Kriegskinder  
Autobiografisches in ihre Werke einfließen lässt

von Hans-Heino Ewers

Ein Kindheitsfoto von Peter Härtling das vermutlich noch aus den Jahren in Hartmannsdorf bei Chemnitz stammt. Bereits in dieser frühen Zeit litt das Kind unter der Distanziertheit des Vaters, was er später literarisch verarbeitet hat.



Sechzig Jahre nach Kriegsende melden sich die Jahrgänge verstärkt zu Wort, die ihre Kindheit, teils auch ihre Jugendzeit, während der NS-Diktatur, der Kriegs- und der ersten Nachkriegszeit verbracht haben. Zahlreiche deutsche Schriftsteller – auch solche, die für Kinder und Jugendliche geschrieben haben – gehören dieser Generation der Kriegskinder an. Viele von ihnen wenden sich wiederholt ihren teilweise sehr belastenden Kindheitserlebnissen zu. Wie diese Erfahrungen literarisch verarbeitet werden, untersucht der Kinder- und Jugendbuchforscher Hans-Heino Ewers am Beispiel von Peter Härtling.

Der Schriftsteller Peter Härtling ist einer der herausragenden Repräsentanten sowohl der autobiografischen Literatur für Erwachsene als auch der aktuellen zeitgeschichtlichen Kinderliteratur. Sein Werk bietet uns die Möglichkeit, die Verarbeitung ein und derselben biografischen Erfahrungen, ein und derselben Nazi-, Kriegs- und Nachkriegskindheit das eine Mal im Medium der Erwachsenenliteratur, das andere Mal in dem der Kinderliteratur miteinander zu vergleichen.

Der im November 1933 bei Chemnitz geborene Autor hat seine Kindheit unter der Nazidiktatur verbracht, geriet in den Bann der Hitlerjugend und erlebte den Zusammenbruch des Dritten Reichs als Elfjähriger, der sich dagegen sperrte, dass seine bisherige Identität zerstört zu werden drohte. Sein Vater, Jahrgang 1906, stand in innerer Distanz zu den Nazis. Er wurde im Februar 1943 zum Kriegsdienst eingezogen und starb unmittelbar nach Kriegsende im Alter von 39 Jahren in russischer Internierung in Zwettl. Die Flucht der Familie ging über Wien nach Nürtingen, wo die Mutter sich 1947 mit 36 Jahren das Leben nahm. Härtling war mit 14 Jahren Vollwaise, zusammen mit seiner jüngeren Schwester jedoch in der Obhut von Großmutter und zwei Tanten.

Das schwierige Verhältnis zu seinem Vater belastete Härtlings Kindheit erheblich: Frühzeitig erlebte der Autor seinen Vater als abwesend und abweisend zugleich. Vater und Sohn entfremdeten sich, je mehr letzterer in der Hitlerjugend förmlich verrohte. Physisch abwesend war der Vater dann ab 1943, als der Junge zehn Jahre alt war. Härtling hat als Kind Bomben- und Tieffliegerangriffe erleben, Unterernährung und mehrfache Flucht ertragen sowie Übergriffe von Besatzungssoldaten wie die Vergewaltigung seiner Mutter mit ansehen müssen. Hinzu kam, dass Härtling früh wahrnahm, wie zerrüttet die Ehe seiner Eltern war.

## Erzählen auf mehreren Ebenen: »Nachgetragene Liebe«

Peter Härtlings *Nachgetragene Liebe* von 1980 stellt ein Musterbeispiel für die »Technik des Erzählens auf mehreren Ebenen« dar, wie sie für die moderne Autobiografie charakteristisch ist. Da wäre zunächst die Darstellungsebene des erlebenden kindlichen Ichs zu nennen, auf welcher der eigentliche Geschehensbericht erfolgt – allerdings ergänzt von reflektierenden Passagen, in denen die Wahrnehmungs- und Verarbeitungsweisen

Peter Härtling wurde 1933 in Chemnitz geboren. Während des Kriegs zog die Familie nach Olmütz und floh 1945 nach Zwettl in Niederösterreich, anschließend dann über Wien nach Nürtingen, wo Härtling das Gymnasium besuchte. Später arbeitete er bei Zeitungen. Seit 1962 war er Redakteur, dann Mitherausgeber der Zeitschrift »Der Monat«. Im Jahr 1967 wurde er Cheflektor, 1973 Geschäftsführer des S. Fischer Verlages. Seit 1974 ist er freier Schriftsteller. Erinnern ist ein Grundthema seines Schreibens. Er will Geschichte deutlich machen, aussprechen und im Erinnern erleiden. Der Träger des Deutschen Bücherpreises 2003 gab in den 1970er Jahren der Kinderliteratur entscheidende Anstöße für einen neuen Aufbruch und ist einer der wenigen Autoren von literarischem Rang, die immer auch für Kinder geschrieben haben.



des Kindes kritisch beleuchtet und psychologisch ge- deutet werden.

Eine zweite Erzählebene ist dem erinnernden Ich vorbehalten, erkennbar an der direkten Anrede des verstorbenen Vaters. Hier spricht der zirka 50-jährige Autor, der den eigenen Vater bereits um elf Jahre überlebt hat und mittlerweile selbst mehrfacher Vater ist. Wir stoßen hier sowohl auf eine *intragenerationelle* Kommunikation – der Autor spricht zu sich selbst als Vater – wie auf eine *zweipolige intergenerationelle* Kommunikation: einerseits im Gespräch mit dem verstorbenen Vater und andererseits mit den eigenen Kindern, die schon weit älter sind als das Kriegs- und Flüchtlingskind, von dem der Roman handelt.

Auf einer dritten Erzählebene berichtet der Autor in einem vergleichsweise sachlichen Ton von den Ergebnissen seiner Recherchen über den Vater und dessen Zeit- und Lebensumstände. Hier spricht der Autor als kritischer Familien- und Zeithistoriker, der auch mündliche Aussagen von Verwandten und anderen Zeitzeugen einfließen lässt. Diese Erzählebene berücksichtigt, dass im Zeitalter der Moderne der Erlebnisperspektive des Individuums wie auch seinen Erinnerungen einerseits zwar Raum und Anerkennung zu gewähren, andererseits aber auch zu misstrauen ist.

### »Krücke« – autobiografisches Versteckspiel

Der 1986, also sechs Jahre später erschienene Kinderroman *Krücke* behandelt spätere Phasen der Flucht der Restfamilie, die Stationen von Wien bis Nürtingen, den neuen Wohnsitz im Westen, die in *Nachgetragene Liebe* nicht dargestellt werden. Weder im Roman selbst, noch im Vorwort oder Klappentext findet sich ein Hinweis darauf, dass der Autor hier in weitreichendem Maße auf selbst Erlebtes zurückgreift. Herausfinden kann dies nur, wer auf die erwachsenenliterarischen Werke wie auf Äußerungen in Essays und Interviews zurückgreift. Was Härtling zu dieser Zurückhaltung auch immer veranlasst haben mag, er steht mit diesem Vorgehen nicht alleine da: Die zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur neigt generell dazu, den autobiografischen Gehalt vor der jungen Leserschaft zu verbergen.

Die komplexe Erzählstruktur von *Nachgetragene Liebe* hat Härtling im Kinderroman *Krücke* zugunsten einer einschichtigen Erzählung zurückgenommen. Die Erzählung folgt allein der Erlebnisperspektive des kindlichen Protagonisten Thomas. Mit der Umwandlung in eine einschichtige Erzählung geht nun keineswegs all das verloren, was in *Nachgetragene Liebe* auf der zweiten

und dritten Ebene, derjenigen des erinnernden Ichs und des Zeitgeschichtsforschers, übermittelt wurde. Was in dem autobiografischen Erwachsenenroman von 1980 von verschiedenen Erzählinstanzen geäußert worden ist, wird im Kinderroman von 1986 verschiedenen, auf ein und derselben Erzählebene angesiedelten, Figuren in den Mund gelegt. In die Zeichnung des kindlichen Protagonisten hat der Autor die eigenen Kindheitserlebnisse verwoben; Thomas kann als eine Maskerade des Autors als erinnertem kindlichen Ich angesehen werden. In die Titelfigur des Kriegsversehrten Krücke ist demgegenüber der Autor sowohl in der Rolle des erinnernden Ichs wie der des Zeitgeschichtsforschers eingegangen.

Muss dies nicht unweigerlich zu einer Überfrachtung dieser Erwachsenenfigur führen, zu Brüchen und Anachronismen in der Zeichnung von Krückes Charakter? Als erstes springen die Anachronismen ins Auge: In all den Passagen, in denen Krücke seinem jungen Schützling Thomas die Zeitumstände erklärt und die damit verknüpften menschlichen Verhaltensweisen moralisch qualifiziert, mutet er wie eine aus der Gegenwart in die Jahre 1945/46 zurückversetzte Figur an. Krücke wird an solchen Stellen zum Sprachrohr des Autors. Seine Belehrungen zeugen von einem Abstand und einer Weitsicht, wie sie bei einem in die Zeitumstände involvierten eigentlich undenkbar sind. Vor dem Horizont der zeitgeschichtlichen Kinder- und Jugendliteratur



Eine Ausstellung über Härtling und sein Werk eröffnet der in der Nähe von Frankfurt lebende Schriftsteller im Oktober 2003 auf dem Campus Westend. Organisiert wurde sie vom Institut und der Bibliothek für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt aus Anlass von Härtlings 70. Geburtstag. Der Autor war auch Gast im Seminar »Kriegskindheit in der (Kinder- und Jugend-) Literatur«, das Prof. Dr. Hans-Heino Ewers im Wintersemester 2003/2004 abhielt.





Thomas' Vater ist im Krieg gefallen, von der Mutter wurde er auf der Flucht getrennt. Der Zwölfjährige irrt allein durch Wien, um schließlich in der Obhut des raubeinigen, aber herzensguten Kriegsversehrten mit dem Spitznamen »Krücke« zu landen. Die Abbildung zeigt den Außentitel der Sonderausgabe des Kinderromans aus dem Jahre 1996, erschienen bei Beltz und Gelberg.

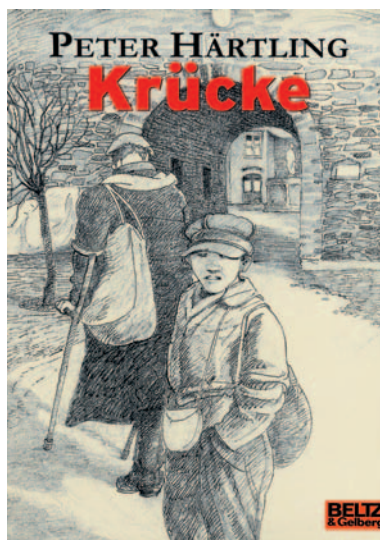
werden solche Brüche dann unvermeidlich, wenn man vergangene Zeitepochen aus einer kindlichen beziehungsweise jugendlichen Erlebnisperspektive ansichtig machen, gleichzeitig aber auf eine Kommentierung vom Standpunkt der Gegenwart aus nicht verzichten will.

Dabei handelt es sich bei *Krücke* keineswegs um

eine erfundene Figur, erdacht zu dem Zweck, die zeitgeschichtlichen Ansichten des Autors zu transportieren. Aus einer Reihe von Äußerungen des Autors, nicht zuletzt aus der 2003 erschienenen Autobiografie *Leben lernen* wissen wir, dass diese Figur ein historisches Vorbild besitzt: Abweichend vom Handlungsverlauf des Kinderromans stieß der historische Krücke erst in Passau zu dem Eisenbahnzug mit den Flüchtlingen. In *Leben lernen* äußert der Autor die Vermutung, dass es sich bei dieser kriegsversehrten Gestalt, die sich im weiteren Verlauf der Fahrt als Unterhalter der Flüchtlingskinder betätigt, um einen ehemaligen SS-Mann gehandelt habe (Härtling 2003, 68f.). Im Kinderroman hat Härtling diese schillernde, ja geradezu dubiose historische Figur zu einer zwar

rauen und knorrigten, aber doch herzensguten und grundgütigen, darüber hinaus politisch klugen und historisch weitsichtigen Persönlichkeit umgeformt. Die dunklen Seiten des historischen Vorbilds hat er zu einer eigenen Figur abgespalten: Im zehnten Kapitel (»Zweierlei Pflichten«) drängt sich ein Neuling in den Flüchtlingszug und erregt Verdacht. Es ist sinnigerweise der »gute« Krücke, der sein finsternes Alter Ego energisch davonjagt (Härtling 1986, 86f.).

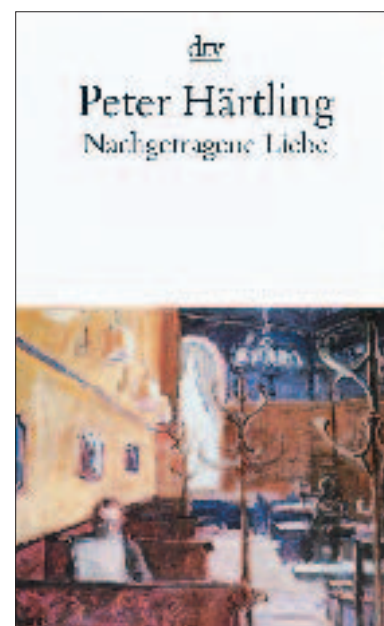
Die Umschlagseite der Erstausgabe von Peter Härtlings erstem zeitgeschichtlichen Kinderroman von 1986 schmückt auch das aktuelle Gulliver-Taschenbuch, Beltz und Gelberg (Preis 5,90 Euro). Die Bleistiftzeichnung von Sophie Brandes zeigt den kindlichen Helden Thomas zusammen mit seinem Beschützer, dem Kriegsinvaliden Krücke.



## Fiktionale Überformung und Wunschautobiografie

Gewiss beruht der Kinderroman nicht auf einem autobiografischen Pakt zwischen Autor und Lesern, wie das bei *Nachgetragene Liebe* und *Leben lernen* der Fall ist. Dennoch erweist sich bei genauerer Prüfung die Nähe von *Krücke* zur Biografie des Autors als so groß, dass man sich fragt, warum Härtling seinen kindlichen Lesern dies nicht offenbart hat. Der Autor hat sich – bewusst oder unbewusst – herrschenden kinder- und jugendliterarischen Gepflogenheiten unterworfen, nach denen offene autobiografische Schreibweisen eher zu meiden sind. Diese Anpassung lässt sich auch ganz anders sehen: als eine für den Autor durchaus verlockende Gelegenheit, sich weiterhin – wenn auch stillschweigend – der literarischen Aufarbeitung der eigenen Biografie zu widmen, dabei aber die engen Fesseln abzustreifen, die ihm der autobiografische Pakt insofern auferlegt, als er ihm Faktentreue abnötigt. Gewiss ist dieser Pakt schon aufgrund

Peter Härtlings autobiografischer Roman ragt unter den so genannten »Väter-Büchern« der 1970er und frühen 1980er Jahre heraus: Der Autor hat als begeisterter Pimpf dem Vater die Distanz zum Naziregime verübelt. Jetzt trägt er seinem 1945 verstorbenen Vater die Liebe nach, die er ihm als Kind nicht entgegenbringen konnte. Ein Groll bleibt auf Seiten des Sohnes: Warum hatte es der Vater nicht vermocht, ihn den Klauen der Hitler-Jugend zu entreißen? So muss der Autor vor dem Kind, das er einmal war, weiterhin erschauern. Der Roman »Nachgetragene Liebe« ist als dtv Taschenbuch für 8,50 Euro erhältlich.



der Unzuverlässigkeit allen Erinnerns nur annäherungsweise zu erfüllen; dennoch käme eine *wissentliche* Abänderung und eine partielle Fiktionalisierung einem Bruch dieses Pakts nahe.

Die wissentliche Abänderung lässt sich in *Krücke* an Details festmachen: Krückes »vorgezogene Auftreten« bereits in Wien und seine Charakterzeichnung, aber auch die Position der Mutter, die im gesamten Verlauf der Erzählung kaum in Erscheinung tritt. Bereits vor Einsetzen der Romanhandlung sind Mutter und Sohn auf der Flucht voneinander getrennt worden und treffen erst am Ende wieder aufeinander (Härtling 1986, 9 und 154f.).

Dagegen müssen sich der um etwa ein Jahr ältere, kindliche Held und der Autor beide ohne Vater durchschlagen: Thomas' Vater ist bei Woronesch gefallen (ebd., 18). Mit einer Vielzahl weiterer Details ließe sich belegen, dass von dem modernen autobiografischen (Erwachsenen)-Roman zur modernen zeitgeschichtlichen Kindererzählung ein – wenn auch verhaltener – Fiktionalisierungsschub zu beobachten ist. Auf's Ganze gesehen, hält sich der Autor so eng an die eigene Bio-



Da wird eine jüdische Familie zur Mittagszeit deportiert; die Nachbarschaft dringt plündernd in die Wohnung ein, eine Familie setzt sich an den Küchentisch und verzehrt das zubereitete Mittagmahl, das noch warm ist. Da geht ein Junge mit auf die Jagd und erschießt, aufgestachelt vom stramm gesinnten Onkel, einen flüchtenden Zwangsarbeiter – eine angebliche Heldentat, die ihm den Hals zuschnürt. Da wird Rassenkunde in der Schule gelehrt, doch entdeckt die 16-jährige Hitler-Schwärmerin, dass es mit den eigenen arischen Merkmalen schlecht bestellt ist. – In zwanzig »Geschichten gegen das Vergessen« vergegenwärtigt Gudrun Pausewang Szenen aus dem »Dritten Reich«, die äußerst sprechend sind. Sie sind Ende 2004 unter dem Titel »Ich war dabei« im Verlag Sauerländer, Düsseldorf, erschienen (Preis 19,90 Euro).

Elemente einzubauen. Die Autoren möchten Zeitgeschichte aus unmittelbarer Erlebnisperspektive und gleichzeitig in heutiger Bewertung vermitteln. Die dichterische Freiheit ermöglicht es ihnen, beispielsweise Figuren zu erfinden, die als Träger ihrer geschichtlichen Belegungen fungieren können. In manchen Büchern ist die geschichtsdidaktische Intention so dominant, dass Figuren immer stärker als Sprachrohr für die aktuelle Geschichtsauffassung des Autors fungieren und lebendige Zeitgeschichte zurückgedrängt wird.

Die fiktionale Überformung der eigenen Kindheits- und Jugenderlebnisse kann aber auch dazu dienen, sich eine abgewandelte Biografie zu erschreiben. Für diese

grafie, dass man diesen zeitgeschichtlichen Kinderroman mit einigem Recht als eine »Wunschautobiografie« bezeichnen darf (Holdenried 2000, 40).

Warum hat Härtling diese fiktionalen Elemente eingefügt und was macht sie so attraktiv? Die Abwesenheit beider Elternteile löst bei dem kindlichen Protagonisten zweifelsohne ein Verlassenheitstrauma aus (Härtling 1986, 17, 28 u. ö.). Sie stellt jedoch zugleich die Voraussetzung für die Gewinnung eines neuen Vaters dar, welchen der Junge sich nicht besser hätte erträumen können. Krücke als raubärtige, abenteuerliche, heldenhafte und gleichzeitig warmherzige Vaterfigur – davon konnte Härtling als Kind nur träumen. Die Wiederbegegnung mit der wirklichen Mutter am Ende des Romans nimmt sich wie das Erwachen aus einem glanzvollen Traum aus. Der sich in die kindliche Erlebnisperspektive versenkende Autor gibt mit einem Male, ohne dass er sich dessen so recht bewusst zu sein scheint, bislang verschütteten eigenen kindlichen Wunschträumen, ja ödipalen Fantasien, freien Lauf. Er fantasiert sich so einen »Freudschen Familienroman« zusammen. Es hat den Anschein, als hätte sich Härtling nach der überaus harten und schonungslosen Kindheitserkundung in *Nachgetragene Liebe* in dem sechs Jahre später erschienenen zeitgeschichtlichen Kinderroman *Krücke* erlaubt, sich das tiefsitzende kindliche Verlangen nach einem anderen und zugleich guten Vater zu erfüllen und sich auch zu trösten.

Das Schlüsselbeispiel »Härtling« dürfte durchaus prototypisch sein: Wie Härtling, so unterlaufen zahlreiche andere Autorinnen und Autoren, die ihre Kindheit beziehungsweise Jugend unter der Nazidiktatur, in der Kriegs- und der Nachkriegszeit verbracht haben, die im Feld der Kinder- und Jugendliteratur herrschende Tabuisierung explizit autobiografischer Schreibweisen. Ungeachtet dieses Tabus verfassen sie zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendromane, um ihre eigene Biografie aufzuarbeiten. Da diese Bezüge unausgesprochen bleiben, dispensiert dies die Autorinnen und Autoren davon, einen autobiografischen Pakt mit den Lesern einzugehen. Sie können so die Darstellung der eigenen Kindheits- und Jugenderlebnisse beliebig abwandeln und damit fiktional überformen.

Die teilweise Loslösung von Daten der eigenen Biografie kann dazu genutzt werden, geschichtsdidaktische



Ein Journalist, Jahrgang 1974, ein Angehöriger der Enkelgeneration, der »Generation Nutella«, der »Generation Golf«, führt Interviews »mit den Großvätern, die Deutschland geprägt haben« – zum Beispiel Richard von Weizsäcker, Herbert Reinecker, Iring Fetscher, Joachim Fest oder Horst-Eberhard Richter. Dabei vergisst er nicht, über die eigene Generation zu sinnieren. Christoph Amend will herausfinden, »wie das Geschichtsgefühl meiner Generation ist«. Dies geschieht in einer Sprache, die tatsächlich die der Enkelgeneration ist und die so manche Großväter wohl als »flapsig« bezeichnen würden. Das Buch mit dem grellen Gemälde von Norbert Bisky auf dem Cover ist 2003 im Karl Blessing Verlag erschienen und kostet 20 Euro.

Auf der Klassenfahrt nach Israel stößt Johanna auf eine jüdische Emigrantin, deren Familie dereinst das größte Modehaus gehörte, das immer im Besitz ihrer Familie war, wie sie glaubte. Für die Oberschülerin bricht eine Welt zusammen: Hat der von ihr so geliebte und mittlerweile verstorbene Großvater sich etwa jüdisches Besitztum unrechtmäßig angeeignet? Beim Vater trifft Johanna auf eine Mauer des Schweigens. Sie selbst fragt sich, ob sie diese Dinge überhaupt etwas angehen: »Ich bin nicht schuld an dem, was lange vor meiner Geburt passiert ist, 57 Jahre ist es her, eine halbe Ewigkeit.« Die Angehörige der Enkelgeneration nimmt letztlich doch die Schuld auf sich und will ihr Erbe zu Wiedergutmachungszwecken einsetzen. Eine Jugendliche zwischen Abwehr und Überengagement – Mirjam Presslers Roman »Die Zeit der schlafenden Hunde« bietet keine Patentlösung. Der bedeutende Gegenwartsroman ist 2003 bei Beltz und Gelberg erschienen und kostet gebunden 14,90 Euro, in der Taschenbuchausgabe 6,90 Euro. Die Hörversion ist im Hörverlag München herausgekommen (Preis 24,95 Euro).







Im Nachlass findet sich belastendes Material: Die Großeltern waren Anhänger der Nazis und Parteimitglieder, was ihnen bei der Flucht aus Ostpreußen zugute kam. Statt mit der »Gustloff« konnten sie mit einem anderen Schiff entfliehen. Gesprochen haben die Großeltern darüber nie. Die Mutter hat als Kind eine andere Familie, die mit auf das Schiff wollte, politisch denunziert. »Himmelskörper« ist nicht nur aus der Perspektive der Enkelgeneration erzählt, sondern auch von einer Angehörigen der Enkelgeneration geschrieben. Die Berliner Autorin Tanja Dückers ist 1968 geboren und hat mit ihrem 2003 erschienenen zeitgeschichtlichen Roman ein Gegenstück zu Günter Grass', ebenfalls 2003 herausgekommener Novelle »Im Krebsgang« vorgelegt. Als Taschenbuch ist es im Aufbau Verlag für 8,50 Euro erhältlich.

Autoren-Jahrgänge mit stark belastenden Kindheits- und Jugenderfahrungen stellt dies eine nicht geringe Verlockung dar: Erlittene Entbehrungen, Erniedrigungen, schmerzhaft Verluste von Bezugspersonen, Schutzlosigkeits- und Verlassenheitstraumata – all diese bedrückenden Erlebnisse können durch nachträglich phantasierte Entlastungsfaktoren virtuell »geheilt« werden. Der Trost, den man sich dabei selber spendet, kann leicht hinter einer deklarierten Rücksichtnahme auf den kindlichen Leser versteckt werden, dem man angeblich die ganze Wahrheit der eigenen Kindheit nicht zumuten kann. Moderne zeitgeschichtliche Kinderromane mit autobiografischem Gehalt laufen, so ließe sich generalisierend feststellen, Gefahr, von den Autoren psychisch funktionalisiert zu werden. Sie dienen nicht zuletzt auch dazu, eigene seelische Verwundungen zu heilen – und zwar durch intensive Bemitleidung des eigenen »Kind in mir« (Härtling 2003b, 102f.) sowie durch nachträglich hinzu erfundene Entlastungen und Tröstungen. ♦

Eine ältere Dame steht plötzlich vor der Wohnungstür: Sie sei aus Kanada angereist, um einen Blick in die Wohnung zu werfen, in der sie ihre Kindheit verbracht habe. Die 14-jährige Lena lässt die Jüdin herein, die Mutter zeigt sich befremdet, die Großmutter reagiert geradezu aggressiv. Dabei gehört letztere, Jahrgang 1934, gar nicht zur Tätergeneration, sondern zur Generation der Kriegskinder, denen keine Verantwortung aufzubürden sei. Dafür mussten sie und ihre Altersgenossen später den mühseligen Wiederaufbau leisten, weshalb ihr niemand die Eigentumswohnung streitig machen könnte. Der kleine Vorfall bringt die weibliche Drei-Generationen-Wirtschaft in Unruhe: Schuld trifft eigentlich niemand, und dennoch haben alle gelebt, ohne sich um die Vergangenheit zu kümmern, deren Schatten noch gegenwärtig sind. Die Enkelin Lena macht sich am entschiedensten daran, der Vergangenheit einen Platz in der Gegenwart zu verschaffen. Der Frauen- und Drei-Generationen-Roman »Besuch aus der Vergangenheit« der bekannten Wiener Autorin Renate Welsh ist bereits 1999 erschienen und beim Arena Verlag im Taschenbuch für 5,90 Euro zu bekommen.



**Literatur:**

Härtling, Peter: Nachgetragene Liebe (1980). München: dtv, 1993.	Basel: Beltz & Gelberg, 1986.	Härtling, Peter: Reden und Essays zur Kinderliteratur. Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz & Gelberg 2003.	Holdenried, Michaela: Autobiographie. Stuttgart: Reclam, 2000.
Härtling, Peter: Krücke. Roman. Weinheim und	Härtling, Peter: Leben lernen. Erinnerungen. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2003.		

**Der Autor**

**Prof. Dr. Hans-Heino Ewers** (55) ist seit 1989 Professor für Germanistik/Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur im Fachbereich Neuere Philologien und seit 1990 Direktor des Instituts für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt. Seit 2003 gehört er der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Kinder des Zweiten Weltkriegs/Kriegskindheiten und deren Spätfolgen« an, die sich aus Historikern, Kulturwissenschaftlern, Soziologen, Statistikern, Kindheitsforschern, Psychologen, Gerontologen und Medizinern zusammensetzt. In diesem Kontext befasst er sich mit der Darstellung von Kriegs- und Nachkriegskindheit in der Belletristik für Erwachsene sowie für Kinder und Jugendliche. 2004 wurde er zum Fellow der »Studiengruppe Kinder des Weltkriegs« am Kulturwissenschaftlichen Institut (KWI) des Landes Nordrhein-Westfalen in Essen berufen, die unter Leitung von Prof. Dr. Jürgen Zinnecker steht. Zusammen mit den Direktoren des Sigmund-Freud-Instituts, Prof. Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber und Prof. Dr. Rolf

Haubl, und dem Geschichtsdidaktiker Prof. Dr. Gerhard Henke-Bockschatz sowie in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut bereitet er den im April auf dem Campus Westend stattfindenden Kongress »Die Generation der Kriegskinder und ihre Botschaft für Europa 60 Jahre nach Kriegsende« vor. Unmittelbar vor dem Kongress leitet er die vom Institut für Jugendbuchforschung organisierte internationale Tagung »Kriegs- und Nachkriegskindheit in der (kinder- und jugend-)literarischen Erinnerungskultur«, zu der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 20 Ländern eingeladen sind.

